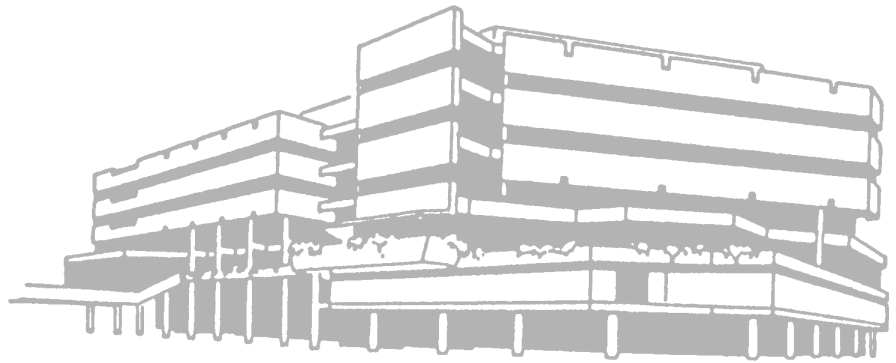


Expressum

Informationen aus dem
Freiburger Bibliothekssystem



Aus dem Inhalt

EDITORIAL	3
ALLGEMEINES	3
Fortbildung „Papierzerfall – Ursachen und Konsequenzen“ am 30./31.10. im Buchbinder-Colleg, Stuttgart.....	3
Generalthema „Teaching Library“	4
Ein unpolitisches Politicum	7
Fachtagung - Juristische Fachinformation im Wandel.....	10
AUS DER UB	14
Neues UB-Angebot: Informationskompetenz für Soziolog(inn)en (B.A. Studium)	14
Neue Weihnachts-CD	16
DIGI Zeitschriften – Das deutsche digitale Zeitschriftenarchiv	18
Räumaktionen im Magazin	20
Universitätsbibliothek bietet hervorragende Literaturversorgung für die Geisteswissenschaften - Spitzenplatz beim bundesweiten CHE-Ranking	21
SONSTIGES	22
Ist Englisch eine Sprache?	22
PRESSESPIEGEL	24

Impressum:

Herausgeber: Bärbel Schubel
 Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.
 Werthmannplatz 2, 79098 Freiburg i. Br.
 Postfach 1629, 79016 Freiburg i. Br.
 Tel. 0761/203-

Redaktion: Thomas Argast (Tel. 3937); Regina Bickmann (Tel. 3488); Ulrike Klaster (Tel. 3953); Winfried Molz (Tel. 3561); Christine Schneider (Tel. 3886); Wilfried Sühl-Strohmenger (Tel. 3924); Thomas Würger (Tel. 3999)

e-mail: expressum@ub.uni-freiburg.de
 Expressum im WWW unter <http://www.ub.uni-freiburg.de/expressum>

Fotos:
 ISSN 0943-7258

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. Januar 2008

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

jetzt ist es wieder soweit: das Jahr neigt sich seinem Ende zu, Weihnachten steht vor der Tür und das letzte Expressum-Heft des Jahres erscheint; wie immer mit interessanten Artikeln rund um unsere Bibliothek(en).

Auch in diesem Jahr haben uns zahlreiche Kolleginnen und Kollegen mit Ihren Beiträgen unterstützt – dafür danken wir, in der Hoffnung, auch weiterhin mit Ihren großen oder kleinen Artikeln und Informationen rechnen zu können. Außerdem verfolgen Sie, unsere Leserinnen und Leser, unsere Arbeit mit viel Interesse: auch dafür sagen wir Dank.

Ihnen allen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in ein glückliches Jahr 2008!

Ihre Expressum-Redaktion

ALLGEMEINES

Fortbildung „Papierzerfall – Ursachen und Konsequenzen“ am 30./31.10. im Buchbinder-Colleg, Stuttgart

Am 30.10.07 und 31.10.07 habe ich an der Fortbildungsveranstaltung „Papierzerfall – Ursachen und Konsequenzen“ im Buchbinder-Colleg Stuttgart teilnehmen können. Die Referentin, Restauratorin Cornelia Bandow ist beim Landesarchiv Baden-Württemberg unter anderem für die Umsetzung des Landesrestaurierungsprogramms und für die Arbeitsgruppe Papierrestaurierung Grafik/Großformate verantwortlich. Vor diesem beruflichen Hintergrund erläuterte die Kursleiterin Aspekte des Themas sowohl anschaulich anhand von praktischen Beispielen, als auch theoretisch fundiert.

Erster Programmpunkt war ein historischer Abriss der Papierherstellung:

Um das Material Papier von konservatorischen Gesichtspunkten aus einschätzen zu können und Schadensbilder bewerten zu können, ist eine nähere



Tintenfraß

Betrachtung der Papierentwicklung und der Herstellungsmethoden von der Vergangenheit bis zur Gegenwart unabdingbar.

Exogene Ursachen, wie mechanische Beschädigung, Verschmutzung, Licht, Klima und Staub tragen maßgeblich zur Zerstörung von Bibliotheksgut bei, die meisten Schäden seien hausgemacht. Aus diesem Grund wurde das Thema Magazinbedingungen, Verpackung, Handhabung und Transport als zweiter Themenblock umfassend behandelt.

Abgerundet wurde der erste Fortbildungstag mit einer praktischen Übung. Kleinere Sicherungsmaßnahmen an beschädigtem Material wurden mit Klebstift, Japanpapier und Kleister durchgeführt.

Am zweiten Tag wurde über den Umgang mit Schimmel berichtet. Von Schimmel befallene Objekte können sowohl gesunde Objekte kontaminieren als auch ein Gesundheitsrisiko für den Menschen darstellen. Überall dort, wo Schimmel aktiv ist, genügt es nicht, das Objekt zu reinigen, so die Referentin, nur

wenn die Aufbewahrungsbedingungen geändert werden, kann man dem Problem langfristig entgegenwirken.

Ein weiterer zentraler Themenkomplex, welcher auch zum alltäglichen Geschäft der Abteilung „Historische Sammlungen“ gehört, war die Übertragung von Informationen auf andere Trägermaterialien. In diesem Zusammenhang wies Cornelia Bandow darauf hin, dass Digitalisierung keine bestandserhaltende Maßnahme sei und kritisierte den Trend, dass Digitalisierungsmaßnahmen teilweise zu Lasten der Bewahrung des Originals gingen.

Die Frage nach dem intrinsischen Wert - dem Wert, der der überlieferten materiellen Gestalt innewohnt - müsse immer gestellt werden.

Beschlossen wurde das gelungene Seminar durch einen Besuch beim Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg, wo man Gelegenheit hatte, den Restauratoren über die Schulter zu schauen und die Bearbeitung von Schadensfällen nachzuvollziehen.

(Silke Jansen)

Generalthema „Teaching Library“

Bericht von der 3. Internationalen Fachtagung „Die lernende Bibliothek / La biblioteca apprende“ 2007 in Innsbruck

Bereits zum dritten Mal veranstalteten der Bibliotheksverband Südtirol (BVS), die Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen (VÖB), der Büchereiverband Österreichs (bvö), der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB), der Berufsverband



Schimmelbildung

Information Bibliothek (BIB), die Associazione Italiane Biblioteche (AIB) / Sezione Trentino-Alto adige und der Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz (BBS) gemeinsam die internationale Fachtagung „Die lernende Bibliothek“, dieses Mal vom 25. bis zum 27. September 2007 in der Hauptstadt des Bundeslandes Tirol Innsbruck, nachdem bereits Bozen (2003) und Augsburg (2005) Schauplätze der Konferenz gewesen waren. Das Generalthema der Innsbrucker Tagung galt der Teaching Library (siehe das Programm und die Abstracts der Vorträge unter <http://www.uibk.ac.at/ub/lernendebibliothek/>).

Mit 225 Teilnehmer(inne)n war die Tagung sehr gut besucht und kann sowohl organisatorisch als auch inhaltlich als erfolgreich und gelungen bezeichnet werden. Die Vorträge wurden simultan ins Italienische bzw. aus dem Italienischen übersetzt.

Es gab vier Themenblöcke, moderiert von Elisabeth Frasnelli (Bozen, BVS), von Jens Renner (Ansbach, BIB), von Dr. Ulrich Hohoff (Augsburg, VDB) bzw. von Elena Corradini (AIB).



Zum Themenkomplex *Wikis, Blogging, Google & Co. – Neue Standards und die Teaching Library* referierten Mark Buzinkay (MBI Informationsdesign Dornbirn) über „Das Web 2.0 und die Teaching Library“, Bonaria Biancu (UB Milano-Bicocca) über „Going social: the librarians bag of tricks“, Jürgen Plieninger (UB Tübingen) über „Soziale Software nutzen, anwenden und verbreiten“ und René Schneider (Fachhochschule Genf) über „Graffito, Palimpsest, Glosse – Kulturtechniken im Web 2.0 und ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Bibliothekswelt“. Vorgestellt wurden dabei die bibliothekarischen Möglichkeiten der diversen Web 2.0-Anwendungen. Insbesondere Jürgen Plieninger zeigte diverse Möglichkeiten auf: Beispielsweise könnten Weblogs als „Container“ für Semester-/Vorlesungsverzeichnisse, kleine Nachrichten, Schulungstermine, Nachrichten aus dem Fach, Recherchehinweise eingesetzt werden.

Denkbar seien Schulungsmaßnahmen für den Umgang mit sozialer Software, auch Literaturverwaltungssysteme (Connotea, Citavi usw.) gehören dazu. Sie sollten an die Studierenden vermittelt werden.

Bonaria Biancu hob auf den wachsenden Stellenwert sozialer Netzwerke ab und nannte beispielhaft „Facebook“ der kanadischen University of Alberta, einen außerordentlich erfolgreichen Dienst, in den Bibliotheks-News, die OPAC-Suche, das Literaturverwaltungssystem RefWorks, der ExLibris Citation Linker „Get it!“ und weitere Anwendungen integriert seien. Facebook ist sehr stark auf persönliche Profile ausgerichtet.

Kritische Akzente setzte René Schneider, der insbesondere die undurchsichtige Praxis der Korrektur bzw. Löschung von Einträgen in der Wikipedia in Frage stellte.

Der Themenbereich *Überfluss schafft Überdross: Die Vermittlung von Informationskompetenz und die Rolle der Bibliotheken* umfasste u.a. Vorträge von Oliver Kohl-Frey (UB Konstanz) über „Informationskompetenz für Fortgeschrittene: Gibt es ein Leben jenseits von Google Scholar“, sodann den Beitrag von Renke Siems (UB Tübingen) zum Komplex der Bibliothekseinführungen für Schüler(innen) der gymnasialen Oberstufe: „Economy Class – Schulungen mit begrenzten Ressourcen“. Susanne Rockenbach (Kassel) forderte in ihrem engagiert vorgetragenen Referat eine neue Perspektive in Richtung: „Neugier! Und Zweifel! Informationskompetenz anders!“ Die Inhalte der Schulungsveranstaltungen seien demgegenüber eher zweitrangig, auch der Impetus des „Lehrens“ solle gegenüber dem „Lernen“ (Learning Library) deutlich reduziert werden.

Renke Siems veranschaulichte anhand der wachsenden Zahl von Schülereinführungen durch die Hochschulbibliotheken deren Kapazitätsprobleme, die zu pragmatischen Lösungen zwingen. Kooperationen, wie sie das Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg mit dem Bildungsserver Baden-Württemberg angestoßen hat, zielen ebenfalls in diese Richtung.

Am zweiten Konferenztag ging es um *Neue Lernformen und die Position der Bibliotheken im Lernprozess – Beispiele aus der Praxis*. Im einleitenden Vortrag stellte Manuela Rohmoser (UB Wien) das Schulungskonzept der UB Wien vor: „Vermittlung von Informationskompetenz an der UB Wien. Konzepte der Teaching Library.“ Im Anschluss thematisierte Patrizia Luperi (Bibliotheks-, Archiv- und Museumszentrum Universität Pisa) die Teaching Library mit Blick auf die neuen Studiengänge: „Über Bücher und Kataloge hinaus – credit points und praktische Ausbildung an den Bibliotheken der Universität Pisa“. Markus Fritz (Amt für Bibliotheken und Lesen Bozen) konzentrierte sich in seinem Beitrag auf die in Südtirol sehr verbreiteten Schulbibliotheken: „Lernkompetenz in der multimedialen Schulbibliothek fördern: Beispiele aus Südtirol“. Abgeschlossen wurde der Vormittagsblock durch den Vortrag von Luciana Sacchetti (Bibliothek der Abt. für statistische Wissenschaften Bologna): „Junge Statistiker in der Bibliothek – Erforschung, Nutzung und Auswertung einer neuen Sammlung von Kennzahlen, Daten und Indikatoren“.

Eindrucksvoll geriet die Präsentation des Südtiroler Modells für die Schulbibliotheken durch Markus Fritz, denn diese hätten sich vom Bücheraufbewahrungsort zur multimedialen Lern- und Lesewerkstatt entwickelt. Vorgestellt wurde ein zweijähriges Trainingsprogramm für die Jahrgangsstufen 9 und 10 mit den Schwerpunkten: Schulbibliothek, Methodenkompetenz, Recherchieren. Im Mittelpunkt steht die knowledge building (Lernkompetenz), die im Rahmen von sechs Bausteinen anhand verschiedener Unterrichtsfächer gefördert wird. Der von Manuela Rohmoser vorgestellte Situationsbericht zum Stand der Teaching Library an der UB Wien veranschaulichte, was alles erreichbar ist, wenn die Bibliothek eine klare Strategie verfolgt und das Bibliothekspersonal pädagogisch-didaktisch fortgebildet wird. Mit dem jetzt schon vielseitigen Einführungs- und Kursangebot

erreicht die UB Wien mit der Hauptbücherei und den dezentralen Bibliotheken jährlich zwischen 3.500 und 4.000 Personen. Eine neu begründete AG Teaching Library soll jetzt die nächsten Schritte initiieren (Entwicklung eines Gesamtkonzepts, Formulierung von Standards, Erarbeitung von Online-Tutorials usw.).

Partnerinstitutionen der Teaching Library – Best-Practice-Modelle – unter diesem Themenkomplex referierte zunächst Fabian Franke, Direktor der UB Bamberg. Er stellte das bayerische Kooperationsmodell vor: „Kooperation schafft Konzepte. Die AG Informationskompetenz im Bibliotheksverbund Bayern“. Anschließend widmete sich Klaus D. Oberdieck (UB Braunschweig) in kritischer Absicht auch den didaktisch-methodischen Fragen im Zusammenhang mit der Teaching Library: „Nicht mehr als 90 Minuten – die gymnasiale Oberstufe in wissenschaftlichen Bibliotheken. Ein Erfahrungsbericht und zugleich ein Plädoyer wider den Methodenzwang“. Paolo Buoso und Ulrike Kugler von der UB Bozen sprachen über „Gelebte Mehrsprachigkeit und ihre Auswirkungen auf die Förderung von Informationskompetenz am Beispiel der Universitätsbibliothek Bozen“. Naoka Werr (UB Regensburg) referierte zum Thema „Auf der Suche nach Orientierung in der Wissensgesellschaft – die Regensburger Studieneinheit Informationskompetenz / Information literacy (INK) als ein Lösungsansatz“. Christian Jahl (Hauptbücherei Wien am Gürtel) beschloss die Tagung mit seinem Vortrag zum Thema „Lernort Hauptbücherei Wien“.

Sehr anschaulich beschrieben wurde in den genannten Beiträgen, dass erfolgreiche Bibliotheksaktivitäten auf dem Gebiet der Teaching Library durch regionale Vernetzungen (Franke, Oberdieck), durch die Berücksichtigung soziokultureller Rahmenbedingungen (Buoso, Kugler) und durch die Verzahnung mit umfassenderen universitären Lehrveranstaltungen (Werr) begünstigt werden. Für eine rege Diskussion sorgte die These von Klaus D. Oberdieck, dass der Frontalunterricht als ein Interesse entfaltender Prozess, kombiniert mit entdeckendem Lernen und Problembearbeitung, zu Unrecht häufig kritisiert werde, eigne er sich doch durchaus für Bibliothekskurse, insbesondere im Hinblick auf größere Gruppen.

(sü)

Ein unpolitisches Politicum

Handschriften des Mittelalters : Die großen Bibliotheken in Baden-Württemberg und ihre Schätze

Im Staatsanzeiger Verlag ist unter dem obigen (Unter-)Titel ein ca. 120 Seiten starkes Heft auf Kunstdruckpapier mit üppiger farbiger Bebilderung erschienen, das einen ganz ausgezeichneten – sachlich informativen, aber populär aufgemachten – Überblick über das Phänomen „mittelalterliche Handschriften“ und die Handschriftensammlungen der großen Baden-Württembergischen Bibliotheken bietet, der Landes- und Hochschulbibliotheken, aber auch der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen und – mit Kurzinformationen – weiterer Bibliotheken im Land in Isny, Konstanz, Offenburg, Rastatt (vgl. den letzten Betriebsausflug!) und Ulm, dazu diverser (säkularisierte) Klosterbibliotheken, bei denen es allerdings

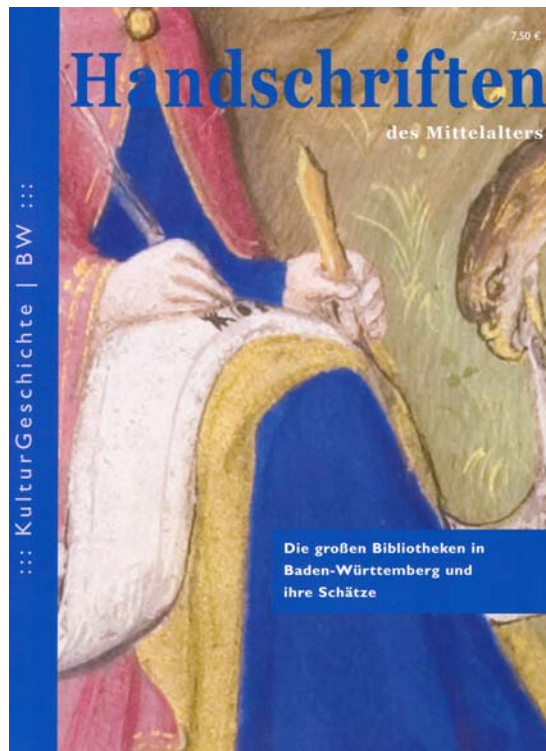
(fast) nur noch um die Bibliotheksräume – die „Behälter“ der alten Handschriftensammlungen – geht.

Das Heft beginnt mit einer Doppelseite über eine moderne Präsentationsform von Handschriften, nämlich über das Internet-Angebot der Digitalisate der Sammlung Leuchte in der UB Freiburg, dem ein Foto von Digitalisierungseinrichtungen der UB Heidelberg folgt. Wer nun meint, daß Digitalisate die Handschriften künftig ersetzen können – die Meinung soll es ja immer noch geben –, wird auf den Folgeseiten eines besseren belehrt. Dort werden ziemlich rundum alle einschlägigen Aspekte angerissen. Die Aufsätze sind in fünf Kapiteln geordnet, die wir hier ein wenig unter Freiburger Optik durchgehen wollen:

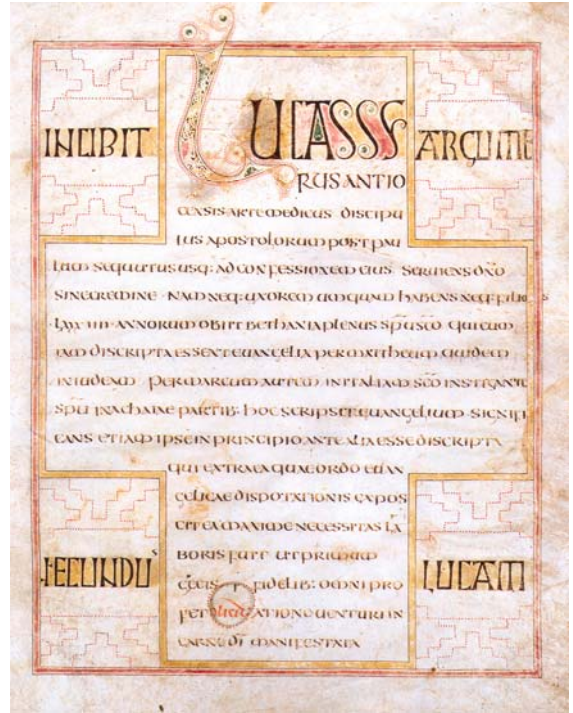
1. Handschriften neu betrachtet – 2. Wie entsteht eine Handschrift? – 3. Kostbarkeiten im Fokus – 4. Handschriften heute – 5. Bedeutende Bibliotheken in Baden-Württemberg.

Das erste Kapitel handelt von den Räumen, den Skriptorien, von Provenienzen, von Glossen und Marginalien, vom Buchdruck als dem Verdränger der Handschriften, schließlich neben Artikeln über die Bibelsammlung der WLB und die Heidelberger Palatina und ihr Schicksal „Vom Umgang mit Klosterbibliotheken“ (Magda Fischer) und „Der Bibliothekskatalog von St. Peter und der Weg der Bücher nach der Säkularisation“ sowie „Johann Leonhard Hug und andere wissenschaftliche Sammler des 19. Jahrhunderts (beides Angela Karasch). Dieser letztere Artikel kann auch als Ergänzung zur aktuellen Ausstellung im Wenzingerhaus über Franz Carl Grieshaber und zu den entsprechenden UB-Internetseiten gelesen werden. Durch den Artikel von Frau Fischer sachlich vorbereitet, behandelt der andere Artikel die Klosterbibliothek von Sankt Peter im Schwarzwald mit ihrem Raum, ihren – in der UB inzwischen digital präsentierten – Katalog und der vor allem von Abt Steyrer zusammengetragenen Handschriftensammlung, die sich seit der Säkularisation in der Hofbibliothek und jetzigen Landesbibliothek in Karlsruhe befindet und die im sogenannten Badischen Kulturgüterstreit wohl auch heftig gefährdet war, wie ja schon an anderer Stelle im „Expressum“ dargestellt worden ist.

Der zweite Block handelt von den Schreibwerkstätten, ihren Techniken und Materialien, ihren Künstlern, von Textüberlieferung, aber auch von den modernen Forschungsverfahren (Wasserzeichen- und Einbandforschung etc.).



Im dritten Themenkreis werden schließlich hervorragende Einzelstücke der beteiligten Bibliotheken benannt. Gleich am Anfang steht Freiburg mit einer Seite eines Echternacher Evangeliars, dem Beginn der Lukas-Perikopen (Hs 702, s. Abb.). Der Text von A. Karasch beschreibt genauer die Anlage und Herkunft und gibt Hinweise zur theologischen Absicht, die hinter dieser Gestaltung steht. Auch wenn kein Codex Manesse in Freiburg zu bewundern ist und die Handschriftensammlungen der Landesbibliotheken natürlich eine größere Menge erstrangiger Schätze verwalten, zeigt das Beispiel doch, daß auch Freiburg Beachtliches zu bieten hat – wie ja auch spätestens seit dem Ausstellungsband „Verborgene Pracht : mittelalterliche Buchkunst aus acht Jahrhunderten in Freiburger Sammlungen“ (2002) einer größeren Öffentlichkeit bekannt ist.



Das Kapitel „Handschriften heute“ (manches aus den ersten beiden Kapiteln hätte auch hierher gepaßt) handelt von der Hilfswissenschaft der Paläographie, von der Katalogisierung der Handschriften, von der Arbeit mit diesen Objekten und der Restaurierung.

Schließlich werden die beteiligten Bibliotheken noch mit Blick auf ihre Handschriftensammlungen dargestellt.

Ein Beobachtung verblüfft: Bei diesem Thema hätte man von den beteiligten Institutionen einen Hinweis auf die Problematik des Badischen Kulturgüterstreits erwartet, evtl. auch erweitert auf frühere Handschriftenverkäufe (z.B. Donauschlingen). Den findet man hier – wenn ich aufmerksam genug gelesen habe – nicht. Die Leiterin der Handschriftensammlung der BLB, Frau Obhof, erwähnt nur die Nebenaufgabe: „Seit den Tagen des ‘Badischen Kulturgüterstreits’ bin ich der Meinung, dass wir mehr als bisher die Erforschung der Geschichte unserer Bibliothek in den Blick nehmen sollen“ (S. 92). An anderer Stelle, im Artikel von M. Fischer, findet sich immerhin die besorgte Frage „Dürfte man bei finanziellen Engpässen Handschriften als Verfügungsmasse sehen und sie beliebig aus ihrem Bibliothekszusammenhang herausreißen und veräußern?“ (S. 25). Nur wenn man noch verborgeneren Hinweisen nachgeht, kommt man auf eine weitere interessante Sache: S. 15 wird auf das Weltdokumentenerbe der UNESCO „Memory of the World“ hingewiesen. Allerdings muß man schon auf die Internetseite von MOW selbst gehen und im Register unter Europe und Germany nachlesen, um festzustellen, daß unter den Nominierungen sich auch folgende befindet:

Germany - Illuminated manuscripts from the Ottonian period produced in the monastery of Reichenau (Lake Constance)

Nominations submitted by Germany in 2002 for inclusion in the Memory of the World International Register.

In der Erläuterung in unserem Heft steht: „Die Herkunftsländer verpflichten sich, für die Erhaltung und Verfügbarkeit des jeweiligen dokumentarischen Erbes zu sorgen“ (S. 15). Keine ganz uninteressante Information im angesprochenen Zusammenhang! So ist das völlig unpolitisch gestaltete Heft am Ende doch ein hintersinniges Politicum. Der Verkauf von Kulturgütern ist ja erst gerade von der FDP des Landes wieder empfohlen worden, wenn auch ohne nähere Spezifikationen, an was man da denkt – vielleicht immer noch an ‘altes Papier, das im Keller liegt’, wie schon früher aus dieser Partei zu hören war? Ein Spötter könnte sagen: Dann wären wenigstens die Pergamenthandschriften gerettet ... Man darf nur hoffen, daß die Politiker sich substantieller mit der Materie vertraut machen – was auch für einige Journalisten gilt. Dem Staatsanzeiger darf man dankbar sein, daß er dieses wichtige Thema in so schön gestalteter Form auf die Schreibtische gebracht hat!

Das Heft ist im LS: Buch (LS: Buch 998 BAW 3/1) und über die normale Ausleihe (TX 2007/1223) zugänglich.

(Albert Raffelt)

Fachtagung - Juristische Fachinformation im Wandel

Am 14./15. November fand die Fachtagung „Juristische Fachinformation im Wandel“ veranstaltet von der ViFa Recht (Virtuelle Fachbibliothek Rechtswissenschaft) und der AjBD (Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen) statt. Ziel der Veranstaltung war, „neue Entwicklungen und Möglichkeiten aus dem Bereich der Informationswissenschaften vorzustellen und der Diskussion über ihre Bedeutung für das juristische Bibliothekswesen Raum zu geben“.

Um es vorweg zu nehmen: das Ziel wurde voll und ganz erreicht. Die vielen Teilnehmer, die trotz Lokführer-Streik kamen, und die rege Teilnahme an den Diskussionen zeigten, dass Themen wie Informationskompetenz, Web 2.0, virtuelle Fachbibliothek, E-Books, Kataloganreicherung - vor allem unter dem Blickwinkel der praktischen Umsetzung – auf großes Interesse stoßen.

1. Tag

Schulungsprogramm der UB Kiel und der Fachbibliothek am Juristischen Seminar

Ivo Vogel (Vifa Recht/Staatsbibliothek zu Berlin) und der Vorsitzenden des AjBD Dr. Hans-Peter Ziegler begrüßten die Teilnehmer im tief verdunkelten Simon-Bolivár-Saal des Ibero-Amerikanischen Instituts.

Im ersten Vortrag wurden von Dr. Johannes Mikuteit (UB Kiel) und seinem Kollegen aus der juristischen Fachbereichsbibliothek Dr. Thomas Krause die „Konzepte zur Förderung der juristischen Informationskompetenz an der UB Kiel“ vorgestellt. Das Schulungsprogramm der UB Kiel heißt „kiebiz - Bausteine der Universitätsbibliothek Kiel zur Informationskompetenz“. Es umfasst drei Stufen: Bibliotheksführungen bilden die Stufe A, Katalog- und Datenbankschulungen die Stufe B. In Stufe C wird der fachspezifische Einblick in die Bibliothek und Datenbanken vermittelt.

Herr Dr. Krause, der Kieler „Herr Paschek“, berichtete über den Inhalt des Schulungskonzeptes an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Die größte Herausforderung war, dem Dekanat von den Anfänger-Übungen der Juristen eine Doppelstunde abzurufen. Diese Doppelstunde läuft unter dem Namen *Erstsemesterführung* und ist nun integraler Bestandteil der obligatorischen Anfänger-Übungen. Ziel ist, den Studienanfänger eine Einführung in die Bibliothek und deren Benutzung zu geben.

Hingegen ist die *Einführung in die Literaturrecherche* mit Suchstrategien im Katalogsystem und juristischem Bibliographieren fakultativ. Ergänzt wird das Schulungskonzept durch die *Recherche in Datenbanken*, die einen Überblick über das juristische Datenbankangebot gibt und vor allem *juris* als auch *Beck-online* vorstellt.

Virtuelle Fachbibliothek Recht „ViFa Recht“

Ivo Vogel und Angela Pohl – beide verantwortlich für die virtuelle Fachbibliothek „ViFa Recht“ und für die Organisation der Fachtagung - berichteten im anschließenden Vortrag über Entwicklungen und Perspektiven der „ViFa Recht“.

Neu sind zwei RSS-Feeds: Der *RSS-Feed ViFA Recht – Fachinformationsführer* kündigt inhaltliche Neuerungen an. Der *RSS-Feed Aktuelles* gibt die strukturellen Veränderungen bekannt.

Verbessert wurde auch die Metasuche. Mit Hilfe der Metasuche können 27 ausgewählte Datenbanken und Kataloge parallel durchsucht werden. Dank der Verbesserung können nun die ersten 999 Treffer durch einen Dublettencheck bereinigt werden.

Im November/Dezember 2007 wird die virtuelle Fachbibliothek einer web-usability-Studie unterzogen. Bei einem usability-Test wird mit Testpersonen geprüft, ob eine Software oder Hardware bzw. eine Website gebrauchstauglich ist. Ausgewählt wurde hierfür die Firma „eResult“. Auf die Ergebnisse der fünf Testnutzer darf man gespannt sein.

„ViFa Recht“ möchte sich auf Roadshow-Spuren begeben und wählte einige Universitäten u.a. Freiburg als Veranstaltungsort aus. Die nächste Roadshow

wird aller Voraussicht nach in Kooperation mit der „ViFa Recht“ am 24. Januar 2008 stattfinden.

Kataloganreicherung

Nach einer Kaffeepause folgten die interessanten Vorträge von Wenke Röper (Staatsbibliothek zu Berlin) und Dr. Sigrid Amedick (Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main) über „*Kataloganreicherung und neue Suchmöglichkeiten in den OPACs juristischer Bibliotheken am Beispiel von Table-of-Contents-Diensten*“. OPACs können z.B. mit Inhaltsverzeichnissen, Cover, Klappentexten, Probekapiteln, Rezensionen, von Nutzern vergebenen Schlagworten (*tags*), Kommentaren und Volltexten angereichert werden. Auf die Veröffentlichung der Inhaltsverzeichnisse haben sich der DBV und der Börsenverein verständigt, so dass die rechtliche Seite geklärt ist.

Den Anlass zum Handeln boten die kommerziellen Anbieter wie Amazon und Google, die diesen Service schon standardmäßig anbieten, daher ist es für die Benutzer bereits fast selbstverständlich, mit einem Klick mehr Informationen über ein Buch zu bekommen.

Auf Grund der verbesserten Informationstiefe können die Benutzer die Suche zielgerichteter gestalten, dadurch sparen sie Zeit und die Treffermenge wird präziser. Für die Bibliothek liegt der Vorteil in einem attraktiveren Service-Angebot, im Vermeiden von Fehlausleihen und sie hat zufriedenerer Benutzer.

Die Kataloganreicherung mit Inhaltsverzeichnissen wird durch die Kooperation der Verbände mit verschiedenen Bibliotheken ermöglicht, teilweise liefern auch die Verlage. Die Deutsche Nationalbibliothek wird ab Januar 2008 jährlich 75.000 table-of-contents des deutschen Verlagsbuchhandels scannen. Das Scannen retrospektiv bis 1997 ist in Planung. Eine Nutzung der Verlagsdaten in Kooperation mit dem Börsenverein sowie der Ausbau des DNB-Datendienstes ist angedacht.

Eine verbundübergreifende Kooperation soll Doppelarbeit vermeiden, z.B. durch den Aufbau eines zentralen Repositorys für den Nachweis aller Scans und Scanaufträge. Die Vision ist, zukünftig das Inhaltsverzeichnis als festen Bestandteil der Titelaufnahme zu verstehen. Durch die Initiative der DNB werden die Neuerscheinungen deutscher Verlage ab 2008 bereits entsprechend behandelt.

Die Staatsbibliothek zu Berlin begann Ende Oktober 2007 das ToC-Projekt mit dem Ziel, die Bestände des SSG Recht aus den Jahren 1996 – 2006 vollständig zu scannen. Die Inhaltsverzeichnisse von weiteren 50.000 Titeln werden in 6 Monaten retrospektiv gescannt.

Mehr ins Detail ging Frau Dr. Amedick (Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main) in ihrem Vortrag über ToCs in Verbundkatalogen und in lokalen Katalogen. Sie schloss ihren Vortrag mit einem Aufruf zum Mitmachen. Die Erfahrungen der UB Passau zeigen, dass die Kataloganreicherung in Eigenregie bei einer Bearbeitungsdauer von 70 Bände in 5 Stunden weniger aufwändig ist als gedacht.

2. Tag

Am Donnerstag waren die Lokführer ab 2 Uhr morgens in der Früh in Streik getreten, was zu einer gewissen Unruhe führte. Die bereits ausgedruckten Zugverbindungen, die trotz Streik fuhren, konnten einen Großteil der Teilnehmer beruhigen, da die ICEs planmäßig fuhren. Manche mussten allerdings große Umwege in Kauf nehmen um nach Hause kommen, denn auch die S-Bahn wurde in Berlin bestreikt.

Zudem hatte man ein Einsehen, dass eine gute Beleuchtung das Zuhören wesentlich erleichtert. Die Oberlichter des Simon-Bolívar-Saals rückten nun alle ins rechte Licht, nicht nur die Powerpoint-Folien.

Der zweite Tag begann dann mit einer Vorstellung und kurzen Einführung in die Benutzung der „Westlaw International“-Datenbanken mit Tom Delsaer und Denis Guedez von Thomson/ELLIS Publications.

Anschließend erörterte Armin Talke von der Staatsbibliothek zu Berlin die juristischen Feinheiten des aktuellen Urheberrechts.

E-Books in juristischen Bibliotheken

Nach der kurzen Kaffeepause gab Peter Weber (Max-Planck-Institut für Geistiges Eigentum, München) einen hervorragenden Überblick über *E-Books in juristischen Bibliotheken*. Die Vortragsfolien seien jedem empfohlen, der sich hierüber schlau machen möchte. Sie bieten einen guten Überblick über die Entwicklung der E-Books und Auswahlkriterien.

Er erklärte ausführlich Vor- und Nachteile, Einsatzmöglichkeiten und Geschäftsmodelle, worunter die Zugriffsmöglichkeiten, Vertragsmodelle und Vertriebswege zu verstehen sind. Es lohnt, auf die Vor- und Nachteile kurz einen Blick zu werfen.

Das ideale E-Book vereint die Funktionalitäten des gedruckten Buches mit denen des elektronischen Buches. Das gedruckte Buch kennzeichnet die einfache Handhabung und gute Lesbarkeit, die Möglichkeit, Anmerkungen, Markierungen und Lesezeichen einzufügen, die Darstellbarkeit aller Zeichen sowie die Orientierung darüber, wie weit man im Text fortgeschritten ist. Die Funktionen des elektronischen Buches sind die Flexibilität der Darstellung z.B. das unkomplizierte Ändern der Schriftgröße, die Suchfunktion (auch Cross-Search), die Barrierefreiheit (Text-to-Speech), die Verlinkung (Open-Linking Software, z.B. SFX), integrierte Wörterbücher, multimediale Elemente und ggf. ein Preisvorteil, da auf der Verlagsseite einige Investitionen entfallen (Vertrieb, Lagerung, unverkaufte Exemplare, etc.). Vermutlich werden die Verlage aber Gründe finden, wieso der Preis gehalten werden muss.

Der Zeitplan war mittlerweile aus den Fugen geraten, so dass das geplante Ende um 13.30 Uhr nicht mehr einzuhalten war. Aber abgesehen von den knurrenden Mägen, lohnte es sich auszuhalten und den letzten beiden Beiträgen zu lauschen, bevor es gleich im Anschluss zur Bibliotheksführung weiterging.

Andreas Buhl (Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz) stellte den BibTutor – ein Online-Assistenzsystem für Literaturrecherchen vor. Es handelt sich hier um ein Projekt des BmBF. Diesem Projekt lagen die Erkenntnisse

der 2003 erschienenen SteFI-Studie über das Informationsverhalten der Studierenden und deren gravierenden Defizite zu Grunde. Das Projekt startete im darauffolgenden Jahr mit einer Laufzeit von insgesamt drei Jahren. Der BibTutor hatte zum Ziel die von den Universitätsbibliotheken angebotenen Recherchesysteme zu integrieren, den Benutzer bei der Literaturrecherche zu unterstützen ("training on the job") und das selbstorganisiertes Lernen unabhängig von zeitlichen und örtlichen Angeboten zu fördern. Unter <http://www.dfki.uni-kl.de/bibtutor> kann man sich Beispiele ansehen.

Der letzte Vortrag von Patrick Danowski/ SBB über *Bib 2.0/Web 2.0* zeigte, dass Web 2.0 ein wichtiges Thema für Bibliotheken ist, ob man es nun für sinnvoll erachtet oder nicht.

Die Vortragsfolien sind auf der Tagungs-Homepage einsehbar:

<http://vifa-recht.de/fachtagung2007/index.php>

(Christine Schneider)

AUS DER UB

Neues UB-Angebot: Informationskompetenz für Soziolog(inn)en (B.A. Studium)

Seit dem Wintersemester 2007/08 besteht auch am Institut für Soziologie ein Hauptfachstudiengang mit B.A.-Abschluss, Grund genug, ähnlich dem Modell Romanistik auch dort ein Einführungsangebot der UB verbindlich einzubauen. Nach Vorgesprächen des Fachreferenten mit den Professor(inn)en Nina Degele und Wolfgang Eßbach einigte man sich auf folgendes Konzept:

- Das Angebot „Informationskompetenz für Soziolog(inn)en I“ ist auf zwei Doppelstunden angelegt, richtet sich verpflichtend an alle 45 Studienanfänger der Soziologie mit Abschluss B.A. Hauptfach und findet jeweils für die drei Proseminare statt (insgesamt 6 Doppelstunden).
- Das Angebot „Informationskompetenz für Soziolog(inn)en II“ findet im 4. Semester - ebenfalls verpflichtend im Umfang von zwei Doppelstunden - statt und ist bezogen auf die dann beginnende Projektphase des B.A.-Studiums im Fach Soziologie.

Auf eine Plenumsveranstaltung wurde verzichtet, sondern je zwei Doppelstunden (für das laufende Wintersemester am 2.11., am 9.11. und am 16.11.2007 im Medien-Übungsraum 1) für die drei Proseminargruppen folgendermaßen geplant: Frau Bickmann übernahm den ersten Teil (90 Min.) für die Grundlegung, Herr Sühl-Strohmenger führte dann im zweiten Teil (90 Min.) in die Fachinformationsressourcen ein. Zwischen Teil 1 und 2 musste jede(r) Teilnehmer(in) einige Übungsaufgaben bearbeiten. In einem weiteren gemeinsamen Gespräch, das wir mit den drei Seminarleiter(inne)n führten, wurden deren Vorstellungen und Er-

wartungen abgeklärt und das eigene Konzept vorgestellt. Thematisch sollten sich die beiden Blöcke an den drei Seminarthemen orientieren:

- Gewalt und Medien
- Geschlechterbeziehungen
- Abweichendes Verhalten.

Der Ablauf der Veranstaltung sah folgendermaßen aus:

Teil 1: Allgemeine Grundlagen (Frau Bickmann)

- Begrüßung, Einführung: Was heißt „*Informationskompetenz*“?
- Essentials der *Bibliotheksbenutzung* – vom Bibliotheksausweis bis zur Fernleihe
- Buch und Zeitschrift als wichtigste *Informationsträger* und ihre verschiedenen Formen (gedruckt, elektronisch, Mikroform)
- *Suchen und Finden*: Überblick über die wichtigsten Informationsressourcen der UB und der Verbundbibliothek (Online-Katalog, EZB, DBIS)
- Literatursuche im *Online-Katalog* – Präsentation und Übungen
- Verfügbarkeit der Ressourcen (ggf. Fernleihe)
- Praktisches Üben.

Selbstlernphase zwischen Teil 1 und Teil 2: Üben anhand von Aufgabenblättern.

Teil 2: Einführung in die Fachinformationsrecherche (Herr Sühl-Strohmenger)

- Unterschied zwischen Katalog und Bibliographie
- Bedeutung der Aufsatzrecherche
- DBIS-Angebot für Soziologie (Überblick)
- Grundlagen der bibliographischen Recherche in Fachdatenbanken – Präsentation und Übungen (Beispiel wiso/sozialwissenschaften)
- Fachübergreifende Ressourcen – relevant auch für Soziologen: IBZ, IBR, Zeitungen, Internet.

Nach dem ersten Durchlauf dieses Konzepts können wir zufrieden sein. Die Teilnehmer(innen) waren motiviert und aufmerksam, der Stoffumfang war gut dosiert, die Studierenden äußerten sich positiv zum Verlauf der Veranstaltung. Ein organisatorisches Problem ergab sich dadurch, dass die Studierenden (teilweise wegen Überschneidungen mit anderen Lehrveranstaltungen) nicht durchgängig den für ihre jeweilige Seminargruppe vorgesehenen Termin besuchen konnten. Aber dies dürften Startschwierigkeiten sein, die beim nächsten Mal zu vermeiden sein werden.

(Regina Bickmann, Wilfried Sühl-Strohmenger)

Neue Weihnachts-CD

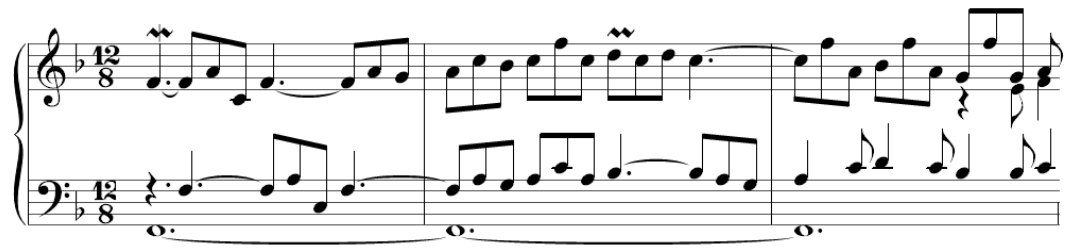
Weihnachtsmusik von Johann Sebastian Bach (1685-1750) und Charles-Marie Widor (1844-1937) enthält die neue CD, die das New Media Center der Universitätsbibliothek produziert hat. **Kirsten Galm** ist wie bei den letzten beiden CDs der Organist – den Aufnahmen mit französischer Orgelromantik „Bouquet de France“ an der Orgel der Universitätskirche und mit südwestdeutscher Barockmusik an der Praetorius-Orgel in der Aula des Kollegiengebäudes I. Galm ist einer der Organisten der Universitätskirche und ist im letzten Jahr prominent mit dem Zyklus sämtlicher zehn Symphonien von Charles-Marie Widor aufgetreten (zum Beginn und Abschluß in der Universitätskirche, dazwischen im Münster – beides auch Beiträge zum Programm des Universitätsjubiläums – und an anderen Freiburger Orgeln). Nach Abschlüssen im Konzertfach Orgel (bei Klemens Schnorr) und in katholischer Kirchenmusik (A) an der Freiburger Musikhochschule absolvierte er ein Orgel-Solistenstudium bei Ben van Oosten in Den Haag.

Einige Erläuterungen zum Programm der CD:

„Allein Gott in der Höh’ sei Ehr“ ist der von **Johann Sebastian Bach** meistbearbeitete Choral, was sich sicher nicht nur durch seine herausgehobene liturgische Stellung (Gloria) erklärt. Der hier eingespielte Orgelchoral BWV 715 wird auch als Begleitsatz mit Zwischenspielen gedeutet und stammt wohl aus seiner frühen Arnstädter Zeit, wo Bach vom Konsistorium gerügt wurde, daß er „in dem Choral viele wunderliche variationes gemacht, viele frembde Thone mit eingemischet, daß die Gemeinde darüber confundiret worden“. Die kühne Harmonik und die (auch andernorts damals gebräuchlichen) Überformungen des Satzes machen dieses Urteil nachvollziehbar...



Ein singuläres Stück im umfangreichen Bachschen Orgelwerk ist die viersätzig „Pastorella“ BWV 590. Sie hat ihre Parallelen eher in katholischen Umfeld (Frescobaldi, Zipoli, Muffat). Der typisch weihnachtlichen Hirtenmusik dieser Tradition entspricht der erste Satz in seinem wiegenden 12/8-Rhythmus, aber mehrsätzig Formen sind auch dort gebräuchlich. Möglicherweise handelt es sich um eine Zusammenstellung von Einzelsätzen, die aber durch Tonartenfolge und Ausdruck durchaus ein geschlossenes Ganzes ergeben – wobei der erste Satz ohne eine anschließende Rückmodulation ohnehin nicht für sich allein stehen könnte.



Die weihnachtliche Choralfuge über „Vom Himmel hoch“ BWV 700 gilt ebenfalls als ein frühes Werk Bachs, in dem er Einflüsse Pachelbels, Johann Christoph Bachs und Böhms zu Eigenem verarbeitet, und mit dem Pedaleinsatz des Choral eine wirkungsvolle Steigerung erreicht.



Das „Pastorale“, der zweite Satz aus der zweiten Orgelsymphonie von **Charles-Marie Widor**, gehört im 12/8-Rhythmus zur gleichen Tradition pastoraler Musik wie BWV 590,1. Entsprechend ist der volkstümliche Duktus zu sehen. Apart sind die Klangspiele mit den Zungenstimmen.

Pastorale

Moderato

Die „Symphonie gothique“ von **Charles-Marie Widor** (1844-1937) ist für die große Cavallé-Coll-Orgel der gotischen Basilika Saint-Ouen in Rouen geschrieben, zu deren Einweihung 1890 sie allerdings nicht fertiggestellt ist. Wie die spätere „Symphonie romane“ – die für den romanischen Raum von Saint-Sernin in Toulouse komponiert wurde – nimmt sie ein gregorianisches Thema auf, hier den weihnachtlichen Introitus „Puer natus est“. Er wird in einer vierstimmigen Harmonisierung vorangestellt, dann im Tenor durchgeführt und in der nächsten Variation kanonisch in der Oktave zwischen Sopran und Pedal. Das diese Bearbeitungen umspielende Thema mit der aufsteigenden Quarte und der fallenden kleinen Terz wird in der Literatur mit dem gregorianischen Magnificat im 8. Ton zusammengebracht (die bei der Einweihung der Orgel in Rouen laut Programm gespielten Teile aus der „Symphonie gothique“ waren als Magnificat-Versetzen angezeigt). Es gewinnt in den folgenden Abschnitten tragend Bedeutung und wird in der Schlußtoccata zum Hauptthema.

Moderato



Ein m.E. schönes und anspruchsvolles Programm, das zwei Höhepunkte der Orgelmusik miteinander verbindet und Kontinuitätslinien (etwa in der Pastoralmusik) wie Unterschiede der verschiedenen Traditionen zeigt (protestantischer Choral oder altkirchliche Gregorianik als Bezugspunkte).

(Albert Raffelt)

DIGI Zeitschriften – Das deutsche digitale Zeitschriftenarchiv



Mit diesem „Logo“ und der Abbildung einer Bibliothek (s. rechts) präsentiert sich DIGI Zeitschriften, das deutsche Gegenstück zu JSTOR. Die UB Freiburg hat dieses Angebot lizenziert.



Auch wenn DIGI Zeitschriften vom Umfang her nicht mit dem amerikanischen Pendant konkurrieren kann, weist es jetzt doch einen Bestand auf, der das Angebot sinnvoll macht. In der Startphase war (aus Lizenzgründen oder aus Göttinger Standortgründen oder wie auch immer) das Angebot an bibliothekarischen Zeitschriften etwas überproportioniert. Inzwischen sind viele Fachgebiete mit relevanten Zeitschriften berücksichtigt, obwohl natürlich ein weiterer und möglichst schneller Ausbau wünschenswert wäre. Wer das aktuelle Angebot auf einen Blick sehen möchte, sollte in die Maske der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek bei Verlag „digizeitschriften“ eingeben.

Aber auch das Bibliothekswesen hat seinen Reiz, etwa wenn man in den ersten Jahrgängen des *Centralblatts für Bibliothekswesen* (derzeit nur mit „Z“ auffindbar) stöbert. Dort findet sich auch der Personalstand der Großherzoglichen Freiburger Universitätsbibliothek von 1885 – ein Traum für den Rechnungshof. Allerdings muß man natürlich auch einige Randbedingungen berücksichtigen. In den bibliotheksgeschichtlichen Arbeiten zum 19. Jahrhundert, die inzwischen in

FreiDok aufgelegt sind (Gerhard Stamm, Johannes Günther) kann man sich die näheren Informationen holen.

100 Personalverzeichniss deutscher Bibliotheksbeamten.

ruhe, 12. April 1870 Bibliothekar deselbst, 1872 Bibliothekar der Grossh. Hof- und Landesbibliothek.

3. Assistent Dr. phil. Ferdinand Lamey, geb. 20. December 1852 zu Heidelberg, stud. deutsche Philologie, 1862 a. d. Grossh. Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe.

II. Grossh. Universitätsbibliotheken.

1. Heidelberg.

1. Oberbibliothekar Professor Dr. Karl Zangemeister, geb. 28. November 1837 in Hallungen (Gotha), ev., stud. klassische Philologie in Bonn und Berlin, 1862 als Candidat des höheren Schulamts in Berlin, 1863 in Bonn tätig, 1863—1865 in Italien, 1866—1867 in Berlin, 1868 in Italien mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, 1868—1873 Bibliothekar in Gotha, Ostern 1873 Oberbibliothekar in Heidelberg, 1875 mit Titel und Rang als ordentlicher Professor.

2. Bibliothekar Dr. phil. Jakob Wille, geb. 6. Mai 1853 zu Frankenthal (Rhein-Pfalz), ev., stud. zuerst klassische Philologie in Heidelberg, dann Rechte und Geschichte in Bonn, Leipzig, Heidelberg und München, trat 1878 bei der Universitätsbibliothek zu Heidelberg ein, 1880 Praktikant beim General-Landesarchive in Karlsruhe, 1882 Universitätsbibliothekar in Heidelberg.

3. Custos Dr. phil. Paul Hintzelmann, geb. 17. December 1858 zu Grabow in Mecklenburg, ev., stud. röm. und germ. Philologie in Rostock, Berlin und Heidelberg, eingetreten in Heidelberg 17. April 1882, 1. October 1882 Custos.

4. Ständiger Hilfsarbeiter Dr. phil. Adolf Koch, geb. 10. März 1855 in Mutterstadt (Rhein-Pfalz), israel., stud. Geschichte und Staatswissenschaften in Leipzig und Heidelberg, 1881 für die Bearbeitung des Urkundenthums der Universität Heidelberg und Beaufsichtigung der Handschriftenräume verwandt, November 1883 ständiger Hilfsarbeiter, 1884 Privatdocent der Geschichte.

2. Freiburg i. B.

1. Oberbibliothekar Dr. phil. Julius Steup, Honorarprofessor an der Universität, ev., geb. 26. October 1847, stud. klassische Philologie, 1869 Hilfslehrer am Progymnasium in Mörs, 1870 Custos in Jena, 10. Juni 1872 Bibliothekar in Freiburg, 1874 Oberbibliothekar, 1883 Honorarprofessor.

2. Custos Dr. jur. Friedr. Rullmann, ev., geb. 9. Juli 1846, stud. Jurisprudenz, 1871 Volontär in Wiesbaden, 1871 Assistent in Strassburg, 30. September 1873 Custos in Freiburg.

3. Hilfsarbeiter Dr. phil. Friedr. Pfaff, ev., geb. 21. November 1855, stud. deutsche Philologie, 2. Juni 1882 Hilfsarbeiter in Freiburg.

Übrigens zum Vergleich: Die königlichen Bibliotheken in Württemberg brachten es auf vier Stellen. Im Königreich Sachsen hatte Dresden immerhin schon acht Mitarbeiter!

(Albert Raffelt)

Räumaktionen im Magazin

Im Hinblick auf den bevorstehenden Umbau der UB und die damit verbundenen Absenkungen großer Teile des Freihandbestandes und mehrerer Zeitschriftenjahrgänge aus dem Lesesaal muss in den Tiefmagazinen der dafür benötigte Platz an den richtigen Stellen geschaffen werden. So gibt es zwar bereits viele Lücken in der Aufstellung, jedoch selten größere Bereiche zusammenhängend, die für die Absenkungen genutzt werden können. Deshalb war frühzeitig klar, dass in U2 und U3 einige Entsorgungs- und Umräumaktionen zu leisten sind, um die hinzukommenden Bestände sinnvoll einzugliedern.

Zuerst galt es, die im Magazin gelagerten und nicht in den Bestand aufzunehmenden Bände zu entsorgen. Dies waren vor allem Schenkungen und Dubletten, die weder für die Aufstellung noch für einen eventuellen Verkauf geeignet waren.

Außerdem wurden im Rahmen der Absenkung aus der HBA alle FachreferentInnen aufgefordert, ihren Bestand auf nicht zu archivierende Bibliografien durchzusehen, die mittlerweile durch Online-Editionen ersetzt sind. Ebenso wurde der Zeitungsbestand gesichtet, um auch dort bereits verfilmte und nicht mehr benötigte Bestände zu entsorgen. Mit Hilfe der Abteilung Periodika wurden umfangreiche Listen des Auszusondernden erstellt, die Bestände im Magazin gekennzeichnet und die Nachweise aus den Katalogen getilgt.

Die Entsorgung erfolgte über Container, die eine Entsorgungsfirma regelmäßig anfuhr und gefüllt abholte. Die Container wurden von den Hiwis, die für die Umräumaktionen eingestellt wurden, Herrn Samol und den Kolleginnen von PerK gefüllt. Auf diese Weise wurden weit über 1000 Regalmeter entsorgt.

Im U2 wurde der gesamte großformatige Bestand an Monografien, Zeitschriften und Zeitungen umgeräumt und verdichtet, so dass die bisherigen Folio-Regale größtenteils frei wurden, und nun durch Regale für den abzusenkenden Freihandbestand ersetzt werden können.

Im U3 finden mehrere Aktionen statt. Bereits seit Januar werden die Dissertationen (DA, DS), die an verschiedenen Standorten verteilt aufgestellt waren, wieder ineinander sortiert. Dafür wurden geeignete Kartons angeschafft, um die Bände auch in angemessener Form aufstellen zu können. Die bisher teilweise verwendeten geschlossenen Kapseln werden anschließend entsorgt. Die Signaturen DS 68 – DS 79 sind bereits abgeschlossen, die Signatur DA befindet sich noch in Bearbeitung.

Im Zeitschriftenbereich sind durch die Aussonderungen teilweise große Lücken entstanden, jedoch nicht bei den Signaturen, die durch die Absenkung aus dem Lesesaal nachrücken werden. Auch im bestehenden Bestand sind Lücken teilweise zu groß berechnet, teilweise aber auch an den benötigten Stellen nicht vorhanden. So soll durch eine Aufstellung in "Jahrgangsböcken" Platz gewonnen werden, in dem in abgeschlossenen Jahrgängen kompakt zusammen gerückt werden kann und nur noch bei den weiterhin laufenden Zeitschriften Platz frei bleiben muss.

Da weder eine Kennzeichnung noch eine neue Erfassung für die bereits vorhandenen Bestände in Frage kam, wurde als gut merkfähiger Jahresschnitt das Jahr 2000 genommen. D.h. die Bestände von 1968-99 werden kompakt zusammen geführt und die Jahrgänge ab dem Jahr 2000 werden separat aufgestellt. In einigen Jahren kann dann der nächste Block gebildet werden (evt. 2000-2009 oder 2000-2019). Für diese Aktion wurden zahlreiche neue Hilfskräfte eingestellt, die einerseits aus dem Bestand die Jahrgänge 2000ff ziehen und an anderer Stelle neu aufstellen und andererseits die verbliebenen Bestände zusammenrücken. Bei der Signatur ZM kann der dadurch gewonnene Platz schon "besichtigt" werden. Bis zum Jahresende soll auch bei den anderen Zeitschriftensignaturen die Aktion weiter geführt werden.

Die entsprechenden Regalbeschriftungen werden immer parallel zum Vorschreiten der Arbeiten aktualisiert und nach Abschluss aller derzeitigen Umräumprojekte werden die aushängenden Raumpläne neu gestaltet, damit alle Bestände auch an den neuen Standorten wieder aufzufinden sind.

(R. Flamm)

Universitätsbibliothek bietet hervorragende Literaturversorgung für die Geisteswissenschaften - Spitzenplatz beim bundesweiten CHE-Ranking

Im Rahmen des jüngsten CHE-Hochschulranking¹ (Centrum für Hochschulentwicklung in Gütersloh) wurde auch die Bibliothekssituation für die Geisteswissenschaften bewertet, mit einem hervorragenden Ergebnis für die Universitätsbibliothek Freiburg und ihre Zweigbibliotheken in der Universität: Unter 61 deutschen Universitätsbibliotheken belegt sie Platz vier bei der Gesamtbewertung – vor ihr liegen nur Konstanz, Bielefeld und Eichstätt.

Das CHE-Hochschulranking beinhaltet den Indikator „Bibliothekssituation“, der sich aus den Einzelaspekten Bestand, Aktualität, Verfügbarkeit von Büchern und Zeitschriften, Benutzerberatung, Öffnungs- und Ausleihzeiten sowie den Online-Diensten zusammensetzt. Das CHE hat nun eine Auswertung speziell für die Bibliothekssituation in den geisteswissenschaftlichen Fächern Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Romanistik, Geschichte sowie Erziehungswissenschaften vorgenommen und veröffentlicht.

Der UB Freiburg mitsamt den von ihr verwalteten Fakultäts- und Institutsbibliotheken wird von den Studierenden der genannten geisteswissenschaftlichen Fächer attestiert, dass sie sich außerordentlich intensiv um die Verfügbarkeit der Fachliteratur, auch in den erforderlichen Exemplarzahlen für einzelne viel genutzte Werke, kümmert. Die Bibliothek rangiert bei diesem wichtigen Aspekt auf Platz

¹ Indikator im Blickpunkt : Die Universitätsbibliotheken der Geisteswissenschaften aus Sicht der Studierenden / Gero Federkeil. – Gütersloh : CHE, 2007. – (CHE-Ranking : Auswertung aus dem CHE-Ranking). Im Internet: http://www.che.de/downloads/IIB_Bibliotheken.pdf (Zugriff: 05.12.2007)

zwei. Noch besser schneidet sie bezüglich der Neubeschaffung von Literatur sowie der Aktualität des Bestandes ab: Die UB Freiburg liegt hier auf Platz 1!

Immer wichtiger auch für die geisteswissenschaftliche Forschung und auch für ein erfolgreiches Studium in geisteswissenschaftlichen Fächern wird der leichte Zugang zu den elektronischen Zeitschriften am Bildschirm. Die Studierenden sind diesbezüglich mit dem Angebot der UB Freiburg sehr zufrieden (Rang 4), wie sie auch die Möglichkeiten der für Haus- oder Abschlussarbeiten zu leistenden Literaturrecherchen in der Universitätsbibliothek als ausgezeichnet (Rang 3) bewerten. Gesteigert wird dieser hohe Grad der Zustimmung noch beim Online-BenutzerInnenservice, insbesondere betreffend die Verwaltung von Benutzerkonten, das Bestellen, Verlängern und Vormerken von Büchern. Bei diesem Servicebereich steht die UB Freiburg wiederum an der Spitze aller einbezogenen 61 deutschen Universitätsbibliotheken.

Auch bei anderen Aspekten, die den Indikator „Bibliothekssituation“ des CHE-Hochschulranking ausmachen, schneidet die UB Freiburg zufriedenstellend ab: Hinsichtlich der Beratung der Nutzer(innen) nimmt sie den Platz 12, hinsichtlich der Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen in der Bibliothek den Platz 14 ein. Lediglich bei zwei Faktoren, die nicht von den Möglichkeiten der Bibliothek abhängen, reicht es bei dieser Analyse des CHE für die Universitätsbibliothek Freiburg nur zu mittleren bis schlechteren Platzierungen, und zwar bei den Öffnungszeiten und bei der Zahl der Kopiergeräte.

Das ändert aber nichts an der ausgezeichneten Gesamteinschätzung, die die Bibliothek von den Studierenden der Geisteswissenschaften erhalten hat. Mit diesem hervorragenden Abschneiden trägt die UB Freiburg zusammen mit den Zweigbibliotheken der Fakultäten, Institute und Seminare nicht unwesentlich zu den Spitzenplatzierungen bei, die die genannten geisteswissenschaftlichen Disziplinen der Albert-Ludwigs-Universität beim CHE-Hochschulranking erreicht haben. Die Universitätsbibliothek stellt knapp 3,6 Millionen Medieneinheiten zur Verfügung und verzeichnet über zwei Millionen Ausleihen pro Jahr.

(sü)

SONSTIGES

Ist Englisch eine Sprache?

Der Hogrefe-Verlag informierte im November seine Kunden über die Titeländerung einer psychologischen Zeitschrift. Der Informationsbrief begann mit der Begründung:

„Im Zuge der zunehmenden Globalisierung im Bereich der Psychologie sowie der allgemeinen Veränderungen in der Hochschullandschaft, die sich mehr und mehr für sprachunabhängigen Austausch öffnet, haben die Herausgeberinnen

und Herausgeber zusammen mit dem Verlag beschlossen, die Zeitschrift diesen Veränderungen anzupassen.“

Da wundert man sich zunächst natürlich, daß die Psychologie jetzt mehr und mehr sprachunabhängig ausgetauscht wird und fragt sich, wie das dann geschieht: Rauchzeichen? Streicheleinheiten? Gebärdensprache? Nonverbale Kommunikation?

Aber warum dann noch eine Zeitschrift? Enthält die dann nur Bilder oder von „Natusprachen“ unabhängige Formeln?

Etwas später klärt sich die Sache auf einfache Weise: Die Zeitschrift wird schlicht auf Englisch erscheinen. Bleibt nur die Frage, ob Englisch denn keine Sprache ist... Das müßten die Herausgeberinnen und Herausgeber zusammen mit den Verlegerinnen und Verlegern dann den Leserinnen und Lesern doch noch etwas genauer erklären.

(Albert Raffelt)

Der etwas andere
Adventskalender ...



... gebastelt von
Ingrid Winkler

PRESSESPIEGEL

Badische Zeitung, 22.09.2007, Freiburger Zeitung: „Entwicklung unter dem Schutz des Landes“

Frankfurter Allgemeine, 24.09.2007: „Zwischen Humboldt und Bologna“

www.swr.de / Nachrichten, 19.10.2007: „Drei neue Elite-Universitäten im Land“

Fudder: Neuigkeiten aus Freiburg, Zugriff: 29.10.2007

<http://fudder.de/artikel/2007/10/29/gute-noten-fuer-die-ub/>: „Ranking: Gute Noten für die UB“

www.kanal8.de, 30.10.2007: „Die Uni-Bibliothek Freiburg hat in einem bundesweiten Hochschulranking Platz vier belegt“

Freiburger Wochenbericht, 31.10.2007: „Auszeichnung für die UB“

Badische Zeitung, 02.11.2007, Menschen & Meinungen: „Platz vier von 61 Bibliotheken“

FRIZZ – Das Magazin, November 2007: „Kostenloses Kursprogramm III, Software-Kurse in der UB“

(Aus urheberrechtlichen Gründen sind die kompletten Artikel nur für Mitarbeiter(innen) der Universitätsbibliothek in der UB-internen Version verfügbar)